

Anneli Klippahn

Die Sonne ist die Sonne und damit basta!

Vorlesegeschichten aus dem Winkelwald

SCM

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2017 SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten
Internet: www.scmедien.de; E-Mail: info@scm-verlag.de

Das Kapitel „Knubbi“ wurde in gekürzter Fassung zuerst veröffentlicht im RAABE Fachverlag für die Schule.

Illustrationen: Judith Heger, Erding
Geamtgestaltung: Christoph Möller, Hattingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-417-28772-1
Bestell-Nr. 228.772

Inhalt

Kuni will nicht warten	5
Die Entscheidung der Eule	13
Die Sonne ist die Sonne	18
Graulöckchen macht es anders	30
Die meckernde Meta	35
Das Geheimnis des Loblieds	39
Wurzi will nicht	49
Was kann Rosinchen helfen?	62
Ninchen und das Nein	68
Die große Reise	75
Der Hase Hubert und die Raupe	81
Die Freiheit der Lerche:	86
Elmondo schleppt	93
Die Nuss	102
Knubbi	112
Das neue Kleid	116
Der Tunnel	125
Das Plingding	131
Die Schatzkiste	142
Esmeralda – eine einsame Elster	151
Stichwortregister	163
Bibelstellenregister	171



Neugierig spähte Kunibert, das Känguru, aus dem Beutel seiner Mutter. Ach, was es da draußen alles zu entdecken gab! Die Sonne schickte ihre hellen, warmen Strahlen zur Erde. Die grünen Blätter der Bäume nickten ihm freundlich zu. Blumen in den verschiedensten Farben lockten mit ihrem Duft.

Besonders der Geruch der würzigen Kräuter ließ Kuni das Wasser im Mäulchen zusammenlaufen. Und als er den Blick über die große Wiese wandern ließ, zuckte es in seinen Beinen. Er zupfte seine Mutter am Bauch und bettelte: „Bitte, Mama! Lass mich heute aus dem Beutel springen!“

„Heute noch nicht“, entgegnete die Mutter. „Hab noch ein bisschen Geduld, mein Kleiner. Bald kannst du springen, so viel du möchtest.“

„Wann ist denn *bald*?“, fragte Kuni.

„Bald ist nicht mehr lange. Einige Tage musst du noch warten.“

„Aber das dauert noch sooo lange! Bitte, Mama!“, bettelte Kuni.

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Da draußen ist es gefährlich für kleine Kängurus. Warte, bis die Zeit gekommen ist.“

Kuni drängelte weiter: „Ich will doch nur schnell mal über die Wiese springen! Nur ein einziges Mal!“

„Nein, *Kunibert!*“, sagte die Mutter streng.

Da traute sich das kleine Känguru nicht mehr, weiter zu betteln. Denn wenn Mama *Kunibert* sagte, meinte sie es ernst.

Am nächsten Tag wurde Kuni durch laute Freudenrufe aufgeschreckt. Er richtete sich auf, lugte aus dem Beutel und entdeckte ein anderes Kängurukind. Fröhlich sprang es auf

der Wiese herum und jubelte: „Ach, wie ist das Leben schön! Ach, wie ist das Leben schön!“

„Hallo“, rief Kuni. „Hallo du!“

Das Känguru blieb stehen und schaute sich um.

„Ich bin hier!“ Kuni wedelte mit den Vorderpfoten. „Hier, im Beutel meiner Mutter!“

Als das andere Känguru Kuni erblickte, hopste es auf ihn zu. „Hey du! Hast du mich gerufen?“

„Ja, das habe ich“, antwortete Kuni. „Ich möchte gern wissen, wie du heißt!“

„Ich bin Winni.“ Das andere Känguru schlug sich an die Brust. „Heute hat meine Mama mir erlaubt, das erste Mal allein herumzuspringen. Es ist wunder-wunderschön hier draußen! Komm und spiel mit mir!“

Bevor Kuni antworten konnte, schüttelte seine Mama so heftig den Kopf, dass Kuni in seinem Beutel hin und her geschaukelt wurde.

„Nein! Kunibert darf noch nicht hinaus.“

Seine Zeit ist noch nicht gekommen.“

„Aber das dauert sooo lange, bis die Zeit vergeht“, jammerte Kuni erneut.

Winni hopste ganz nah an Kuni heran und flüsterte: „So sind die Mamas alle. Was meinst du, wie lange ich warten musste, bis ich endlich aus dem Beutel herausdurfte!“

Obwohl Winni in Kunis Richtung geflüstert hatte, schien Mama jedes Wort verstanden zu haben. Sie strich über Kunis



Kopf und erklärte: „Alles im Leben hat seine Zeit. Mamas wollen ihre Kinder beschützen. Das machen sie, weil sie ihre Kinder lieb haben. Es ist gut, wenn du lernst, Geduld zu haben.“

Winni zwinkerte Kuni zu. „Sei nicht traurig! Bestimmt dauert es nicht mehr lange, bis du herauskannst! Wollen wir Freunde sein?“

„O ja!“, freute sich Kuni. „Besuchst du mich morgen wieder?“

„Klar komme ich morgen wieder! Morgen um die gleiche Zeit.“ Winni hopste von einem Bein auf das andere. „Und übermorgen auch. Und über-übermorgen auch. Immer und immer wieder, bis du mit mir herumspringen darfst. Aber jetzt kann ich meine Beine nicht mehr stillhalten. Mach's gut, Kuni, bis morgen!“

Noch bevor Kuni antworten konnte, sprang das andere Känguru in großen Sätzen davon.

Da kuschelte sich Kuni gemütlich in Mamas Beutel zu-recht und seufzte: „Ich habe einen Freund. Und morgen kommt er wieder.“

„Hat man so etwas schon gehört?“, murmelte die Mutter. „Ein Känguru, das einen Freund hat, bevor es auch nur drei Sprünge gehopst ist?“

Nachdem Kuni eine Weile geschlafen hatte, erwachte er und steckte seinen Kopf aus dem Beutel. Er blickte sich um und murrte: „Ich möchte bloß wissen, wo Winni bleibt. Mein neuer Freund hat doch versprochen, dass er mich bald wieder besuchen kommt. Aber weit und breit ist kein Winni zu sehen.“

„Morgen“, antwortete die Mutter. „Er hat gesagt, er kommt morgen wieder. Jetzt ist noch nicht morgen, jetzt ist noch heute. Warte, bis die Zeit gekommen ist.“

„Ich frage mich, warum das so lange dauert“, schimpfte



Kuni. „Immer soll ich warten, bis die Zeit gekommen ist. Die Zeit scheint ja eine ganz schöne Bummeltante zu sein. Muss man sich denn von der Zeit alles gefallen lassen? Warum muss man immer warten, warten, warten?“

„Warten heißt nicht, dass du untätig herumsitzen musst. Ich will dir sagen, wie du dir die Zeit vertreiben kannst.“ Die Mutter sprang zu einem Busch. „Diese Blätter kannst du fressen, sie hängen genau in der richtigen Höhe für dich.“

Tatsächlich war er dem Strauch jetzt so nahe, dass ihn die Blätter an der Nase kitzelten. Kuni musste niesen. Dann zupfte er ein Blatt ab, zerkaute es und schluckte. „Das schmeckt nicht schlecht. Aber was muss ich noch tun? Wie kann ich die Zeit besiegen?“

Mama antwortete nicht gleich, denn sie war dabei, einen zarten, saftigen Zweig aufzufressen.

„Soll ich vielleicht boxen?“, fragte Kuni und schwang seine Fäuste. „Komm her, Zeit, ich will dich vertreiben! Komm schon, zeig dich!“

„Lass das, Kuni!“ Mama umfing ihn mit ihren Vorderbeinen. „Du kannst nicht gegen die Zeit kämpfen. Du kannst sie nur nutzen.“

Kuni boxte in die Luft. „Aber du hast doch gesagt, ich soll sie vertreiben?“

„Das ist nur so eine Redensart. Es bedeutet: Wenn du etwas tust, dann hast du das Gefühl, dass die Zeit schneller vergeht. In Wahrheit vergeht die Zeit immer gleich schnell.“

Mama ließ ihn wieder los und Kuni zupfte ein weiteres Blatt ab.

Anschließend beobachtete er einen Käfer, der surrend davonflog. „Mama? Wie wäre es, wenn wir beide jetzt ganz schnell und ganz weit springen? Schneller und weiter, als dieser Käfer fliegen kann?“

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Ganz schnell und ganz

weit springe ich nur, wenn ein besonderer Grund dafür vorliegt.“

Kuni klatschte in die Pfoten. „Dieser besondere Grund liegt jetzt vor! Wir springen ins Morgen! Und schon treffe ich meinen Freund wieder!“

„Niemand kann ins Morgen springen, *Kunibert!*“, erklärte die Mutter. „Und jetzt will ich nichts mehr davon hören! Friss dich satt und hab Geduld.“

Zur versprochenen Zeit kam Winni wieder und berichtete begeistert von all dem Neuen, das er erkundet hatte. Auch am nächsten Tag besuchte er Kuni und an den folgenden Tagen.

Nach acht langen Tagen war es endlich so weit: Kuni durfte das erste Mal aus dem Beutel der Mutter hopsen! Er sprang mit Winni über die Wiese und schließlich in den Wald hinein, wo Winni ihm einige seiner Freunde vorstellte: ein Kaninchen, einen jungen Koalabär, eine Maus und einen Hirsch.

Ausgelassen hüpfte Kuni von einem zum anderen. „Ihr sollt meine Freunde sein! So viele Freunde!“

Der Hirsch wiegte bedächtig den Kopf hin und her.

„Was machst du da?“, fragte Kuni. „Warum schaukelst du deinen Kopf, als säße darauf ein Hirschbaby, das du in den Schlaf wiegen willst?“

„Das heißt: Wir werden sehen“, rührte der Hirsch.

„Ja, wir werden sehen“, piepste die Maus. „Wir müssen dich doch erst einmal kennenlernen.“

Kuni blieb stehen und ließ die Vorderbeine hängen. „Aber ... aber ich verstehe nicht ... Winni ist doch mein Freund ... und euer Freund ist er auch ... Da könnt ihr doch auch meine Freunde sein?“

Das Kaninchen zuckte mit der Nase. „Man merkt, dass du noch sehr jung bist. Du solltest vorsichtig sein.“

Die Maus hob belehrend das Pfötchen. „Du kannst nicht jedem einfach so deine Freundschaft anbieten. Es gibt Tiere, die so etwas ausnutzen. Nimm dich in Acht vor dem Fuchs, der Schlange und dem Dingo.“

Ratlos schaute Kuni die anderen an. „Und wie merke ich, wer ein guter Freund sein kann?“

„Freundschaft braucht Zeit“, rührte der Hirsch. „Hab Geduld, kleines Känguru. Mit der Zeit wirst du alle Bewohner unseres Waldes kennenlernen. Du wirst selbst herausfinden, wem du trauen kannst und wem du lieber aus dem Weg gehen solltest.“

Da ließ Kuni den Kopf hängen und seufzte: „Das dauert bestimmt ziemlich lange. Ich dachte, man findet schneller Freunde.“

Winni hopste an seine Seite und klopfte ihm auf die Schulter. „*Einen* Freund hast du ja schon mal. Und jetzt hüpfen wir weiter. Ich möchte dir noch mehr Tiere vorstellen. Sie sind Kängurus wie du und ich.“

Kuni schlug die Pfötchen zusammen. „Kängurus, sagst du? Das ist ja super! Vielleicht finde ich dort schnell neue Freunde.“

Eilig sprangen sie zu den anderen Kängurukindern. Nachdem Winni ihnen seinen neuen Freund vorgestellt hatte, schlug ein Kängurumädchen vor: „Lasst uns um die Wette hüpfen! Wer zuerst an dem großen Busch dort drüben ist!“

Kuni hopste, so schnell er konnte, aber trotzdem kam er als Letzter am Ziel an.

„Und nun üben wir uns im Hochsprung!“, sagte ein Junge, der ziemlich lange Beine hatte.

Kuni nahm Anlauf, ging in die Hocke und sprang, so hoch er konnte, doch leider hüpfen die anderen viel höher als er.

Als schließlich ein kleiner, kräftiger Bursche rief: „Jetzt wollen wir boxen! Wer ist der Stärkste?“, zog Kuni sich unter einen Baum zurück und schaute nur noch zu.

Nach einer Weile kam Winni zu ihm und legte ihm eine Pfote auf die Schulter. „Sei nicht traurig, du musst das alles noch üben.“

„Üben, sagst du!“ Kuni schob die Unterlippe vor, verschränkte die Arme vor der Brust und stampfte auf. „Ich werde nie so gut springen und boxen können wie die anderen!“

„Doch, das wirst du“, entgegnete Winni. „Du musst nur fleißig trainieren und etwas Geduld haben.“

Während Winni ihm weiter gut zuredete, entdeckte Kuni ganz in ihrer Nähe ein Geschöpf mit einem sehr merkwürdigen Gesicht. Er zuckte zusammen und spürte, wie sein Herz schneller schlug.

„Das ist ...“, sagte Winni, aber Kuni ließ ihn einfach stehen, flüchtete zurück zu seiner Mutter und versteckte sich in ihrem Beutel. Winni folgte ihm und erklärte: „Du bist vor einem Schnabeltier davongelaufen. Schnabeltiere sind nicht gefährlich.“

„Aber dieses Wesen sah grässlich aus“, jammerte Kuni. „Hattest du denn keine Angst?“

Winni lachte. „Aber nein! Ein Schnabeltier tut keinem Känguru etwas zuleide. Ich wollte dir Schnabelina vorstellen, doch du hast gar nicht auf mich gehört. Na gut, morgen weißt du es. Ruh dich jetzt aus; morgen komme ich wieder.“



Nachdem Winni davongesprungen war, sagte die Mutter: „Ach Kunibert, du musst noch viel lernen. Es gibt viele Geschöpfe, die nicht schön aussehen und trotzdem ein gutes Herz haben. Und es gibt andere, die kuschelig und freundlich erscheinen, aber sehr gefährlich sind. Hab Geduld, mein Sohn, mit der Zeit wirst du sie alle kennen. Bis dahin ist dir der Platz in meinem Beutel sicher.“

Erschrocken schaute Kuni in Mamas Gesicht. „Was heißt das: *bis dahin*? Was meinst du damit? Kann ich nicht immer in deinen Beutel flüchten, wenn ich Angst habe?“

Mama strich ihm über den Kopf. „Wenn die Zeit gekommen ist, bekomme ich ein neues Baby. Dann kannst du nicht mehr in meinen Beutel zurückkehren. Aber mach dir darum jetzt keine Sorgen, denn alles geschieht zur rechten Zeit. Du wirst dann selbstständig sein. Und du wirst gar keine Lust mehr haben, in den engen Beutel zurückzuklettern.“

„Wenn das so ist, möchte ich die Zeit jetzt am liebsten anhalten“, jammerte Kuni. „Ich will immer bei dir bleiben! Immer!“

Mama streichelte ihn weiter. „Das sagst du jetzt, weil du dir das Morgen noch nicht vorstellen kannst. Hab keine Angst, mein Sohn, und vertrau mir. Alles im Leben hat seine Zeit.“

Warum muss Kuni noch warten, bis er endlich aus dem Beutel springen darf?

Wann fällt es dir schwer, Geduld zu haben?

Wann möchtest du die Zeit am liebsten anhalten?